

Thomas Drachenberg

Die Hutfabrik von Erich Mendelsohn in Luckenwalde



Abb.1: Hutfabrik Steinberg, Herrmann & Co., Blick durch die Durchfahrt der Torgebäude auf die Färberei, 1930, (Heimatmuseum Luckenwalde LUK-FO-STR-Be.I, Drachenberg 1999, *Luckenwalde*, Katalog B5-50).

Die Hutfabrik von Erich Mendelsohn in Luckenwalde (Abb.1)

Julius Posener berichtet aus seinen Erinnerungen als Student von einem Besuch im Atelier Mendelsohns: «Was halten Sie bis jetzt für ihren besten Bau?» – «Luckenwalde» sagte Mendelsohn, ohne zu zögern. Und da der Frager enttäuscht aussah, fragte er: «Was haben Sie erwartet?» – «Den Einsteinturm natürlich!» – «Liebes Kind», erwiderte Mendelsohn, «nie wieder! Da haben wir ja Schiffbauer holen müssen, um die Schalung zu machen».¹

Die Stadt Luckenwalde ist seit der Mitte des 19. Jahrhunderts von Textil- und Metallfabrikanlagen durchzogen. Die Firmen sind als Familienunternehmen entstanden und fest in der bürgerlichen und jüdischen Tradition² der Stadt verwurzelt. Dazu gehören die Hutfabriken von Friedrich Steinberg³ und Gustav Herrmann⁴.

Gustav Herrmann macht die Bekanntschaft mit Erich Mendelsohn Anfang 1919 in Berlin. Herrmann verhilft dem jungen, noch unbekanntem Architekten zu einem seiner ersten Aufträge. Damit ist Mendelsohn der erste

deutsche Architekt überhaupt, der nach dem Krieg bedeutende Aufträge erhält.⁵ So konzipiert er für den von Herrmann mitbegründeten Luckenwalder Bauverein⁶ eine bereits 1919/20 errichtete Arbeitersiedlung⁷ und einen Gartenpavillon⁸ für die Familie Herrmann in Luckenwalde. Aus den ersten Kontakten entwickelt sich eine langjährige Freundschaft der Familien Herrmann und Mendelsohn.⁹

Der nicht realisierte Entwurf einer Fabrik in der Luckenwalder Potsdamer Straße (Abb.2)

Anfang 1920 erhält Mendelsohn den Auftrag, die bestehende Fabrikanlage der Firma Herrmann in Luckenwalde in der Potsdamer Straße 2-7 erweiternd umzubauen und zu modernisieren.¹⁰ Die bereits kurz vorher Ende 1919/ Anfang 1920 von Erich Mendelsohn konzipierte und gebaute Eisenfachwerkhalle¹¹ soll einbezogen werden. Das Projekt wird nicht ausgeführt, weil das Baurecht keine Erweiterungsmöglichkeit im Weichbild der Stadt vorsieht.

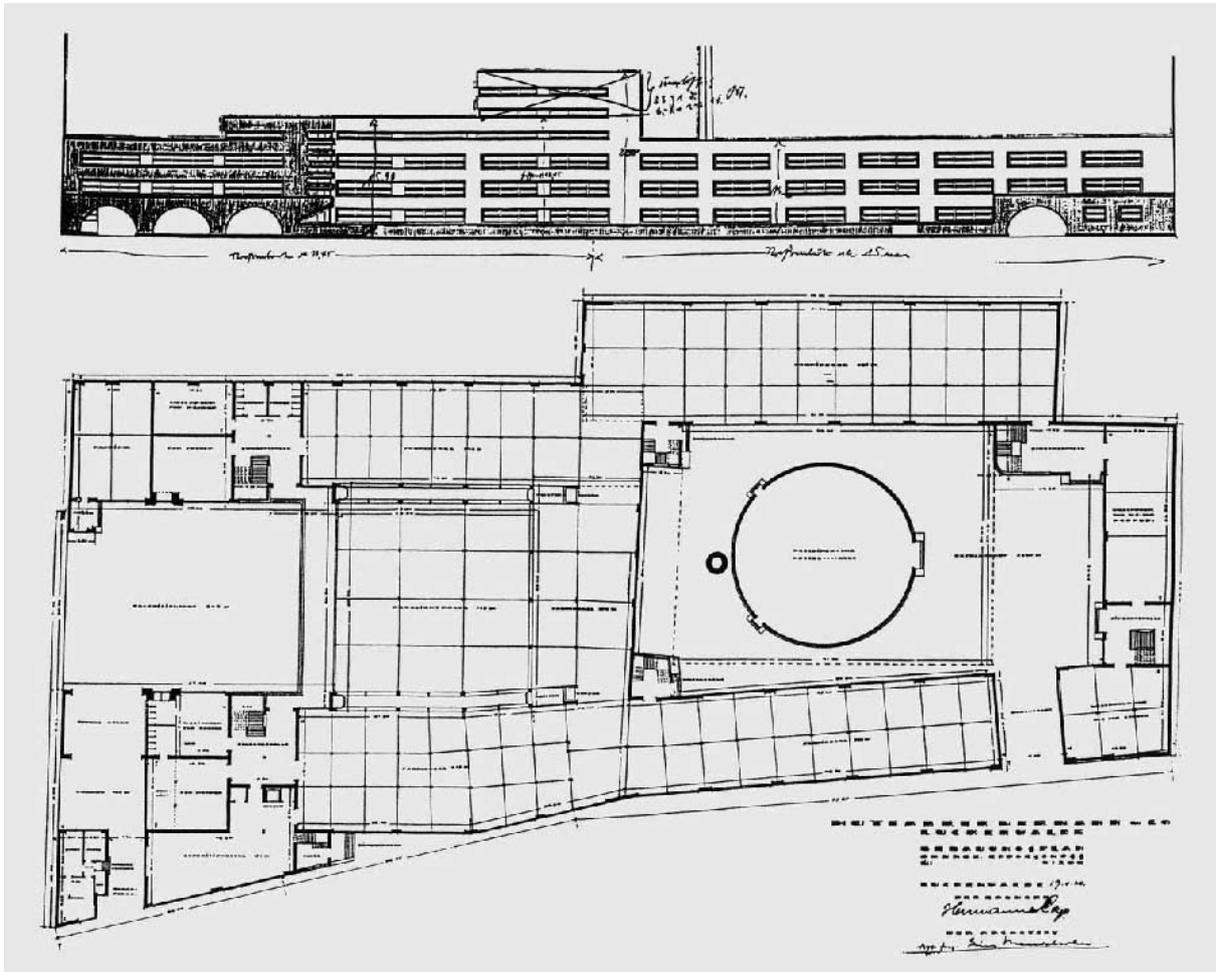


Abb.2: Hutfabrik Hermann & Co. Luckenwalde, Bebauungsplan, Ansicht Potsdamerstraße, 19.5.1920, Maßstab 1:200, (KTF H 1925 Bl. 5=14, Drachenberg 1999, Luckenwalde, Katalog B5-25).

In der Forschung ist das Projekt signifikant für das Ende der mit dem Einsteinturm in Potsdam gescheiterten Auffassung von der Betonarchitektur als zu unbegrenzt zu formende Baumasse (Abb.3). Die Front des Entwurfes ist noch ganz im Sinne der Skulptur eines Einsteinturmes modelliert.¹² Der Einsteinturm ist zwar verwirklicht, doch muss die Planung wegen mangelnder technischer Voraussetzungen vom reinen Betonbau in einen Ziegelbau mit dicken Putzschichten geändert werden.

Die realisierte Fabrik auf dem Industriegelände

Am 1.1.1921 fusionieren die beiden Firmen Steinberg und Herrmann zur Firma Friedrich Steinberg Herrmann & Co. Im Jahre 1920 produzieren beide Stammfirmen insgesamt 6.000 Hüte wöchentlich. Zur Zeit der Fusion sind 2.000 Angestellte beschäftigt.¹³ Das Kapital wird für einen gemeinsamen Fabrikneubau auf dem neuen Industriegelände frei. Erich Mendelsohn erhält den Auftrag (Abb.4).

Im Mai 1922 ist der Rohbau bereits zu einem Drittel fertiggestellt. Kurz vor der Gebrauchsabnahme, die im Juni 1923 stattfindet, vernichtet ein Großfeuer am 19.2.1923 die hölzernen Dachkonstruktionen. Die Betonrahmenbinder bleiben dabei unversehrt.¹⁴ (Abb.5) Die Wiederherstellung der zerstörten Bereiche kostet durch die Auswirkungen der Inflation mehr als die gesamte Fabrik gekostet hat.¹⁵ Der ursprünglich für einen weiteren Bauabschnitt vorgesehene Hochtrakt für die Fertigfabrikation zwischen Eingang und Färberei wird nicht ausgeführt.¹⁶ Pläne hierzu sind nicht bekannt.

Mendelsohn hat es meisterhaft verstanden, die Architektur zu komponieren und dabei perfekt auf die technischen Anforderungen des Produktionsablaufes zu reagieren.¹⁷ Ausgangspunkt ist die künstlerische Idee. Er selbst stellt die Skizze einer Dünenarchitektur, die 1920 in Nidden auf der Kurischen Nehrung entstanden ist, in einer Veröffentlichung von 1930 einer Abbildung der

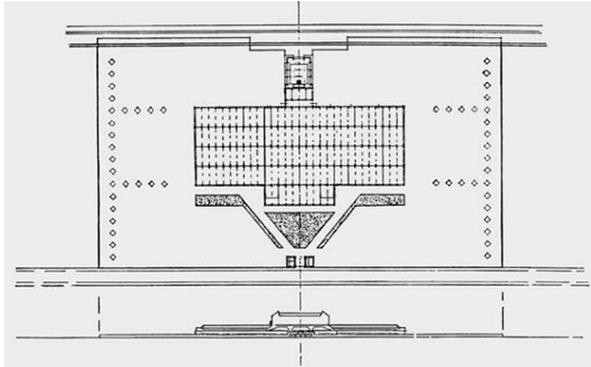


Abb.3: Einsteinturm Potsdam, Arch. Erich Mendelsohn, 1920-1924 (Achenbach 1987, *Mendelsohn*, S. 8).

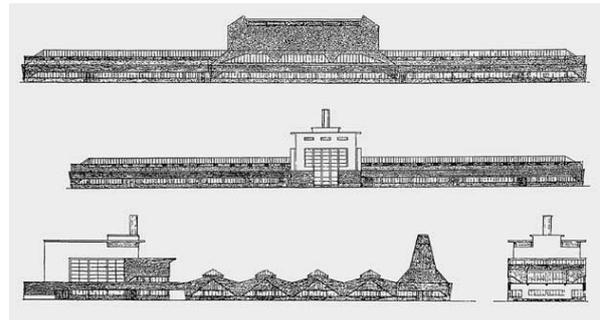


Abb.4: Hutfabrik Steinberg, Herrmann & Co., Ansichten und Lageplan, (Mendelsohn 1930, *Gesamtschaffen*, S. 63 und Drachenberg 1999, *Luckenwalde*, Katalog B5-36).

Fabrik gegenüber.¹⁸ Diese scheint die Umrisse der Färberei vorwegzunehmen.

Mendelsohn erreicht eine bestechende Einheit zwischen Produktionsablauf und Architektur: Der Eisenbahnanschluss im Norden des Kessel- und Maschinenhauses dient der Anlieferung von Materialien und Kohle. Die erzeugte Energie wird durch Transmissionsriemen in die Hallen für die Produktion übertragen. Die Färberei ist die letzte Station innerhalb der Fertigungsreihe.¹⁹

Architektonisch gesehen bilden das Kessel- und Maschinenhaus und die Färberei Höhendominanten, die die flach gelagerte und nach allen Seiten erweiterungsfähige Halle mit den expressionistischen Details einschließen. Die Ponderation zwischen Höhe und Gelagertsein,²⁰ zwischen glatter Fläche aus Ruberoïd²¹ und Glas einerseits und expressionistisch scharfer Linienführung der gebänderten Außenwände andererseits, kennzeichnen hier erstmals die neue Handschrift des Architekten Erich Mendelsohn. Architektur wird nicht mehr modelliert, sondern innerhalb eines harmonischen Gesamtkörpers in scharfen Linien zu einem perfekten Ganzen komponiert. (Abb.6)

Ein Mittel, um die Einheit zwischen Architektur und Funktion in dieser Brillanz zu erreichen, ist die strenge Symmetrie.

In technischer Hinsicht ist Mendelsohn durch den Gebrauch neuer Konstruktionsdetails innovativ: Die in Deutschland frühe Anwendung von Eisenbetonrahmenbindern für die Hallenkonstruktion mit der aus heutiger technischer Sicht problematischen Konstruktion von Holz, Glas und Beton für die Hallenoberdächer sowie das damals neuartige Entlüftungssystem, «das die giftigen Dämpfe über einen schachtartigen Aufsatz mit Jalousienklappen abführte»,²² müssen in diesem Zusammenhang erwähnt werden.²³ Mendelsohn formuliert mit die-

ser Stahlbetonrahmenbinder – Konstruktion erstmals eine Alternative zu den bisher üblichen Industriehallen mit tragenden Außenmauern und inneren Stahlstützen, wie sie ansonsten noch zeittypisch waren.²⁴

Die ausgeführte Hutfabrik an der Industriestraße in Luckenwalde steht im Oeuvre Mendelsohns zeitlich zwischen der modellierten Skulptur des Einsteinturmes in Potsdam und dem nahezu zeitgleichen, zusammen mit Richard Neutra konzipierten Umbau des Mossehauses in Berlin. Die weichen Formen des Einsteinturmes sind im ersten, nicht ausgeführten Entwurf für die Potsdamer Straße in Luckenwalde noch verwendet worden. Doch hier beginnt schon durch die Bänderung des Sichtmauerwerkes die Scharfkantigkeit der Formen. Die plastische Betonarchitektur des Einsteinturmes wird durch die expressionistische Linienführung an der ausgeführten Hutfabrik ersetzt.²⁵ Das Motiv der scharfkantigen Fassadenbänder wird dann im 1921 – 1923 entstandenen Berliner Mossehaus weiterentwickelt und 1922 an der Doppelvilla für den Arzt Dr. Kurt Heymann am Karo-



Abb.5: Hutfabrik Steinberg, Herrmann & Co., Inneres einer Produktionshalle im Rohbau, (Mendelsohn 1930, *Gesamtschaffen*, S. 68 und Drachenberg 1999, *Luckenwalde*, Katalog B5-43).

lingerplatz ebenfalls verwendet²⁶ sowie 1926 – 1928 am Stuttgarter Kaufhaus Schocken in Metall und Glas übersetzt.²⁷

Die Fabrik wird im Sommer 1923 vollendet und nimmt die Produktion auf. Sie hat eine Kapazität von «1.200 Dutzend»²⁸ Hutstumpen, die dann in den Stammwerken in der Treuenbrietzener (Fa. Steinberg) und Potsdamer (Fa. Herrmann) Straße weiterverarbeitet werden. Sie ist die größte Fabrik der Stadt und wird wegen ihrer architektonischen und technischen Qualität weltberühmt.²⁹ So bekommt Mendelsohn 1925 den Auftrag, in Leningrad eine Strumpfwarenfabrik zu errichten, bei der er die Formensprache und die technischen Erfahrungen der Luckenwalder Hutfabrik ausnutzt und erweitert.³⁰ In der Leningrader Fabrik wurde das Luckenwalder Färbereigebäude dreimal wiederholt.³¹

1932 stirbt Gustav Herrmann. Der Tod des Seniors und die Angst der Familie Herrmann, die jüdischer Abstammung ist, vor den Auswirkungen der gegen die Juden in Deutschland gerichteten Rassenpolitik bedeuten das Ende der hochproduktiven Hutfabrik, in der seit 1924 in Massenproduktion Hüte herstellt und bis nach Übersee verkauft werden. Die Familie Herrmann verlässt 1933 Deutschland. Die Kooperation mit Steinberg ist damit beendet. 1934 wird die Fabrik in der Industriestraße an die Norddeutsche Maschinenbau AG (Nordeuma) verkauft. Diese Firma, die wesentlich von Herrmann Göring und der Luftwaffe beeinflusst ist,³² nutzt nach einer Phase des Leerstandes seit 1935 die Gebäude. Zur Produktion von Flugzeugkanonen und Luftabwehrwaffen wird im gleichen Jahr der «Hut» abgerissen und ein neues Verwaltungsgebäude westlich der Toreinfahrt geplant und ausgeführt.³³ Es folgen Einbauten im Inneren der Halle, die aber nicht die tragende Konstruktion verändern. An der nördlichen Außenseite der Halle werden Anbauten angefügt.

1936 wird die Überdachung der Torhäuser abgerissen und durch eine Betonplatte ersetzt.³⁴ Im gleichen Jahr errichtet man östlich davon ein Produktionsgebäude, das 1937 fertiggestellt ist. 1940 konzipiert Paul Renner östlich und westlich der ehemaligen Färberei Anbauten, die 1941 ausgeführt werden.³⁵ Nach weiteren kleineren Umbauten für einen Luftschuttkeller, eine Sprengkammer, eine Splitterschutzwand etc. wird 1944 das Holzpflaster der Halle zu großen Teilen durch Estrich ersetzt.

Die Firma Steinberg existiert noch bis zur Enteignung 1948 und wird dann in den VEB Hutmoden überführt.³⁶

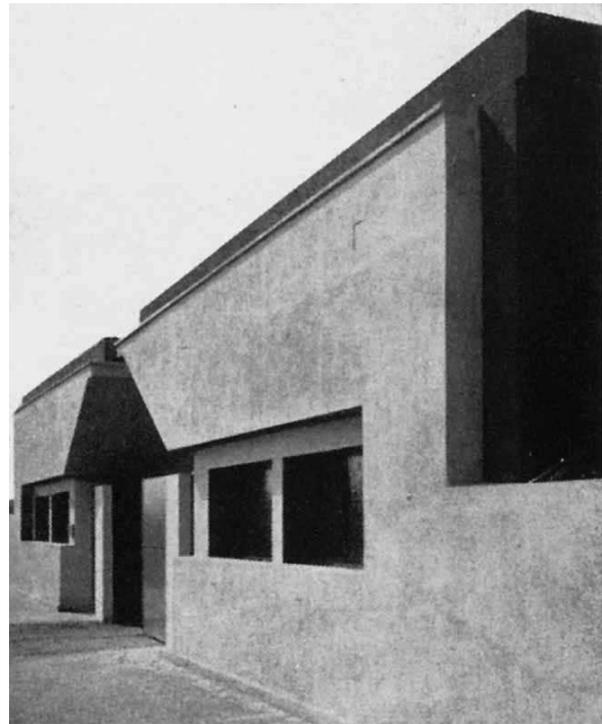


Abb.6: Hutfabrik Steinberg, Herrmann & Co., Ansicht Pfortnergebäude, (Mendelsohn 1924, *Bauten*, S. 22 und Drachenberg 1999, *Luckenwalde*, Katalog B5–58).

1945 werden die Maschinen demontiert und in die Sowjetunion als Reparationsleistung ausgelagert. Die sowjetische Armee nutzt bis 1956 die Halle als Reparaturwerkstatt. 1957 nimmt das neu gegründete VEB Wälzlagerwerk die Produktion auf und verändert wiederum die Innenstruktur der Halle. Die Südseite erhält 2 Eingänge. Von 1958 bis 1960 werden die originalen Stahlfenster durch Holzverbundfenster ersetzt und die



Abb.7: ehemalige Hutfabrik Steinberg, Herrmann & Co., Inneres, 1999, (Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, Roland Möller).

Sohlbankhöhen größtenteils verändert. 1962-64 kommt es zu einem das Kessel- und Maschinenhaus völlig entwertenden Umbau.

1990 muss das VEB Wälzlagerwerk Konkurs anmelden und wird durch die Firma DKF Kugelfischer aus Schweinfurt aufgekauft. Letztere zieht sich jedoch aufgrund des Zusammenbruchs der Ostmärkte unter großen Verlusten Ende 1991 zurück. Seitdem stehen die Gebäude leer (Abb.7). Ein 1999 gegründeter Verein kämpft u.a. um den Erhalt und die Nutzung der Anlage.

Besuch zur Zeit nur nach Voranmeldung möglich: Tourist-Information Luckenwalde, Markt 12, 14943 Luckenwalde, Tel.: 03371/ 632112, Fax: 03371/ 632112. Mo-Fr. 10-13 Uhr und 14-17 Uhr, Do bis 18 Uhr. Dort sind Materialien und ein Wegweiser zur Hutfabrik erhältlich.

Endnoten

- 1 Posener 1993, *Jahrhundert*, S. 160.
- 2 Der Vater von Gustav Herrmann, Salomon, initiiert den Bau der Luckenwalder Synagoge, Riemer 1995, *Luckenwalde*, S. 168.
- 3 Die Firma Steinberg stellt seit dem 15.9.1844 Tuche in Luckenwalde her: Lappe 1930, *Luckenwalde*, S. 68.
- 4 Die Firma wird 1883 von den Brüdern Moritz und Salomon Herrmann gegründet: Bischof 1922, *Luckenwalde*, S. 53 und Lappe 1930, *Luckenwalde*, S. 68.
- 5 Achenbach 1987, *Mendelsohn*, S. 9.
- 6 Die Initiative von Herrmann zur Gründung des Bauvereins ist in der Zeit des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts eine gängige Methode, um dem Wohnungsmangel bei der Arbeiterschaft abzuwehren und deren Arbeitskraft zu erhalten. Nach einem Hinweis von Christian Wolsdorff (Bauhausarchiv Berlin) hat auch der Chef der von Walter Gropius und Adolf Meyer erbauten Fagus – Werke einen Bauverein gegründet.
- 7 Drachenberg 1999, *Luckenwalde*, Katalog S. 231-234.
- 8 Drachenberg 1999, *Luckenwalde*, Katalog S. 14. Nach einem Hinweis von Frau Armgard Stenzel vom Kulturamt des Landkreises Teltow-Fläming sind heute nur noch die Fundamente erhalten.
- 9 Dies bestätigte mir Jürgen Peter Herrmann, der in London lebende Sohn des damaligen Firmenchefs, erneut in einem Briefwechsel, den freundlicherweise Herr Pfarrer Detlef Riemer von der Ev. St. Johannis - Kirchengemeinde in Luckenwalde vermittelte.
- 10 Kreisarchiv Teltow-Fläming (KTF), Stadt Luckenwalde H 1925 Bl. 1 - 9. Siehe zum Entwurf einer Hutfabrik an der Potsdamer Straße in Luckenwalde: Drachenberg 1996, *unbekanntes Werk*, S. 71-78.
- 11 Die Eisenfachwerkhalle ist bei einem Brand auf dem Betriebsgelände am 29.6.1925 vernichtet worden, Mendelsohn 1930, *Gesamtschaffen*, S. 40.
- 12 Erich Mendelsohn war kurz zuvor mit den Entwürfen zum Einsteinurm beschäftigt: Limberg 1994, *Einsteinurm*, S. 4 – 75 und Huse 2000, *Einsteinurm*.
- 13 Bischof 1922, *Luckenwalde*, S. 53.
- 14 Drachenberg 1999, *Luckenwalde*, Katalog, S. 15-32.
- 15 Schreiben vom 15.8.1994 von Jürgen Peter Herrmann, dem Sohn des letzten Firmenchefs, an den Autor.
- 16 Achenbach 1987, *Mendelsohn*, S. 64.
- 17 Erich Mendelsohn ist vor allem Künstler, kein Techniker: Seine Entwurfsarbeit folgt der künstlerischen Idee, die zunächst unbelastet von der Technik entwickelt wird. Erst in einer zweiten Phase wird durch die Hinzuziehung von Technikern die Realisierbarkeit geprüft. Beweis für diese These ist seine Arbeit am Einsteinurm in Potsdam und die Aussage von Richard Neutra zur Aufgabe der Techniker in seinem Büro.
- 18 Mendelsohn 1930, *Gesamtschaffen*, S. 62. Und Hines 1982, *Neutra*, S. 36.
- 19 Zeitgenossen sahen bereits das Ungewöhnliche in dem Entwurf. So schreibt Richard Neutra in seinen Erinnerungen: «Ich fand, sie (die Zeichnungen Mendelsohns, TD) sahen aus wie expressionistische Kunst, und es war immerhin seltsam, es zu wagen, sie einem städtischen Bauinspektor in Luckenwalde zu unterbreiten.», Neutra 1962, *Auftrag*, S. 168 – 169.
- 20 Julius Posener: «Sie werden erkennen, worum es sich dabei handelt: um das Gewinnen eines Systems, in welchem die Baumaschinen miteinander in einem dynamischen Gleichgewicht stehen», Posener 1979, *Vorlesungen*, S. 12.
- 21 Dachpappe.
- 22 Achenbach 1987, *Mendelsohn*, S. 9.
- 23 Jürgen Peter Herrmann, der Sohn des letzten Firmenchefs drückt dies in einem Schreiben vom 15.8.1994 an den Autor so aus: «Alle Neuigkeiten, die Mendelsohn einführt, sind ja bekannt. Keine Säulen in der Mitte der Werkräume. Kein Dampf in der Färberei. Das herrliche cubistische Gebäude, das an der Eisenbahn lag und den Dampf für die Fabrik produzierte sowie auch die Elektrizität für die Fabrik. Das herrliche Licht dass von oben durch die Fenster kam...», Drachenberg 1999, *Luckenwalde*, Katalog S. 15 - 35.
- 24 Jung/ Worbs 1992, *Funktionelle Dynamik*, S. 117 – 118.
- 25 Posener 1979, *Vorlesungen*, S. 11.
- 26 Müller-Wulckow 1929, *Wohnbauten*, S. 61.
- 27 Das Stuttgarter Kaufhaus Schocken stellt den Endpunkt der Entwicklung dar. Die Fassade wird zum Selbstzweck und entwickelt sich nicht mehr aus dem Baukörper heraus.
- 28 Lappe 1930, *Luckenwalde*, S. 68.
- 29 Kühn von Kaehne 1992, *ehemalige Hutfabrik*, S. 75.
- 30 Achenbach 1987, *Mendelsohn*, S. 72
- 31 Posener 1993, *Jahrhundert*, S. 160.
- 32 Paul Renner, der für die Nordeuma in Luckenwalde baut, schreibt dazu: «Das Werk Luckenwalde ist bekanntlich auf Veranlassung und für Rechnung des Herrn Reichsminister der Luftfahrt errichtet worden. In dem Werk werden ausschließlich Aufträge des Reichsluftfahrtministeriums und des Oberkommando des Heeres ausgeführt.», KTF, Stadt Luckenwalde H 2258 Bl. 20.1.1940; S. auch Jung/ Worbs 1992, *Funktionelle Dynamik*, S. 118).
- 33 Bauantrag 7.8.1935, KTF, Stadt Luckenwalde H 2258 Bl. 200.
- 34 Planung 11.5.1936, Kühn von Kaehne 1991/92, *Bestandserfassung*, Plan 13.
- 35 KTF, Stadt Luckenwalde H 2258 Bl. 13.12.1939 und 15.12.1939 und 25.11.1940.
- 36 Die Familie Steinberg war «arisch» und produziert von 1933 bis 1945 vornehmlich für den militärischen Bedarf unter Beschäftigung von Zwangsarbeitern, (Heimattmuseum Luckenwalde LUK-DOK (Allg)4 Entwicklung der Luckenwalder Hutindustrie, Typoskript).

Bibliographie

- Achenbach 1987, *Mendelsohn*
 Sigrid Achenbach (Bearb.), *Erich Mendelsohn. 1887 – 1953. Ideen. Bauten. Projekte.* Ausstellung zum 100. Geburtstag aus den Beständen der Kunstbibliothek, Berlin 1987.
- Bischof 1922, *Luckenwalde*
 Josef Bischof, *Luckenwalde (Deutschlands Städtebau)*, Berlin-Halensee 1922.
- Diekmann/ Schoeps 1995, *Wegweiser*
 Irene Diekmann und Julius Schoeps (Hrg.), *Wegweiser durch das jüdische Brandenburg*, Berlin 1995.
- Drachenberg 1996, *unbekanntes Werk*
 Thomas Drachenberg, *Luckenwalde – Ein unbekanntes Werk Erich Mendelsohns*, in: *Brandenburgische Denkmalpflege*, Jahrgang 5, Heft 1, 1996, S. 71 – 78.
- Drachenberg 1999, *Luckenwalde*
 Thomas Drachenberg, *Die Baugeschichte der Stadt Luckenwalde von 1918 – 1933* (Forschungen und Beiträge zur Denkmalpflege im Land Brandenburg Band 2, Textband und Katalog auf CD-Rom), Worms 1999.
- Hines 1982, *Neutra*
 Thomas S. Hines, *Richard Neutra and the search for modern architecture*, New York / Oxford 1982.
- Huse 2000, *Einsteinturm*
 Norbert Huse (Hrg.), *Mendelsohn. Der Einsteinturm. Die Geschichte einer Instandsetzung*, Stuttgart / Zürich 2000.
- Jung/ Worbs 1992, *Funktionelle Dynamik*
 Karin Carmen Jung und Dietrich Worbs, *Funktionelle Dynamik. Die Hutfabrik Steinberg Herrmann & Co. in Luckenwalde von Erich Mendelsohn*, in: *Bauwelt* Jahrgang 83, Nummer 3, 17.1.1992, S. 117 und 118.
- Kühn von Kaehne 1992, *ehemalige Hutfabrik*
 Gerald Kühn von Kaehne und Christoph Lebek und Mathias Noell, *Luckenwalde. Die ehemalige Hutfabrik Friedrich Steinberg Herrmann & Co. von Erich Mendelsohn*, in: *Brandenburgische Denkmalpflege*, Jahrgang 1, Heft 1, 1992, S. 75 – 84.
- Lappe 1930, *Luckenwalde*
 Alfred Lappe (Hrg.), *Luckenwalde (Deutschlands Städtebau)*, Berlin - Halensee 1930.
- Limberg 1994, *Einsteinturm*
 Jörg Limberg, *Erich Mendelsohns Einsteinturm in Potsdam* (Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege, Nummer 5), Potsdam 1994.
- Mendelsohn 1924, *Bauten*
 Erich Mendelsohn, *Bauten und Skizzen*, in: *Wasmuths Monatshefte für Baukunst*, Jahrgang 8, 1924, S. 5 – 66.
- Mendelsohn 1930, *Gesamttschaffen*
 Erich Mendelsohn, *Das Gesamttschaffen des Architekten. Skizzen, Entwürfe, Bauten*, Berlin 1930.
- Müller-Wulckow 1929, *Wohnbauten*
 Walter Müller-Wulckow, *Deutsche Baukunst der Gegenwart. Wohnbauten und Siedlungen* (Die Blauen Bücher Band 2), Königstein i.T. / Leipzig 1929.
- Neutra 1962, *Auftrag*
 Richard Neutra, *Auftrag für morgen*, Hamburg 1962.
- Posener 1979, *Vorlesungen*
 Julius Posener, *Vorlesungen zur Geschichte der neuen Architektur I*, in: *ARCH+*, Nummer 48, Dezember 1979.
- Posener 1993, *Jahrhundert*
 Julius Posener, *Fast so alt wie das Jahrhundert*, Basel/Berlin/Boston 1992.
- Riemer 1995, *Luckenwalde*
 Detlef Riemer, *Luckenwalde*, in: Diekmann/ Schoeps 1995, *Wegweiser*, S. 168

Aktenbestände

- KTF Kreisarchiv Teltow-Fläming
 Kühn von Kaehne 1991/92, *Bestandserfassung*
 Gerald Kühn von Kaehne/ Dagmar Köhler/ Christoph Lebek/ Mathias Noell, *Ehemalige Hutfabrik Steinberg Herrmann u. Co. von Erich Mendelsohn in den Jahren 1921 – 23* erbaut. Bd. 2: Baualtersplan. Pläne Hallenoberlichter. Historische Pläne. Potsdam 1991/1992, (unveröff. Bestandserfassung und Planung, Registratur Objektakte Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum)

Zusammenfassung

Die in der Stadt Luckenwalde errichtete und von Erich Mendelsohn entworfene Hutfabrik gilt als Inkunabel der Architektur der Moderne. Der Beitrag geht auf die Bau- und Nutzungsgeschichte von 1919 bis 2001 ein.

Dabei wird der nicht verwirklichte und daher weitgehend unbekannt, aber anhand der Bauakten rekonstruierbare Vorgängerbau in das Oeuvre Mendelsohns eingeordnet. Tatsächlich markieren beide Bauten, der Vorgängerbau und die tatsächlich errichtete Hutfabrik einen Wechsel in der Architekturauffassung Mendelsohns.

Der Beitrag soll als Unterstützung für alle diejenigen verstanden werden, die sich seit vielen Jahren bemühen, die derzeit leerstehende Halle zu sichern und einer denkmalgerechten Nutzung zuzuführen, um die noch vorhandene Substanz vor dem endgültigen Verfall retten zu können.

Autor

Dr. Thomas Drachenberg, 1984-1989 Studium der Kunstgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin, 1997 Promotion an der Freien Universität Berlin, Gebietsreferent in der Praktischen Denkmalpflege im Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum, Veröffentlichungen zur Baugeschichte der Städte Brandenburg und Luckenwalde, nach anfänglicher Beschäftigung mit der Architektur des Mittelalters seit längerer Zeit spezialisiert auf die Zwanziger Jahre.

Titel

Thomas Drachenberg, «Die Hutfabrik von Erich Mendelsohn in Luckenwalde», in: kunsttexte.de, Nr. 2, 2002 (7 Seiten), www.kunsttexte.de.